Die Rundschau

NACHRICHTEN AUS DER DIAKONISCHEN ARBEIT
IN DER STEPHANUS-STIFTUNG

September/Oktober 2019

Auch im Internet unter:
www.stephanus.org/rundschau

Auch ein Team vom Oberlin-Seminar nahm in diesem Jahr begeistert am Staffellauf teil:
v.l.n.r: Ulrike Weiß, Ferdinand Niedlich, Dr. Erdmute Nieke, Scarlet Kutter, Philipp Belka

www.stephanus.gesundheitsticket.de

Das „GesundheitsTicket“ der Stephanus-Stiftung jetzt auch als APP

Im „Team Stephanus“ beteiligten sich am 13. Juni 2019 mehr als 120 Läuferinnen und Läufer am Team-Staffellauf der Berliner Wasserbetriebe. Der populäre Wettkampf zieht seit 20 Jahren Sportbegeisterte an und findet im Berliner Tiergarten statt. In diesem Jahr nahmen annähernd 30.000 Menschen aktiv daran teil. Was zählt, ist die Laufleistung des ganzen Teams. Es besteht aus fünf Personen, die jeweils eine Strecke von fünf Kilometern laufen.

Seit über 10 Jahren beteiligt sich auch das „Team-Stephanus“ an diesem sportlichen Großereignis. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, teilweise mit ihren Kindern, sowie auch einige Bewohnerinnen und Bewohner aus Stephanus-Einrichtungen oder Studierende aus dem Oberlin-Seminar sind hoch motiviert dabei.

Für die Teilnahme an dieser Sportveranstaltung stellt die Stephanus-Stiftung aus dem Fonds Gesundheitsmanagement in jedem Jahr Geld zur Verfügung. Daraus werden jedoch auch zahlreiche sportliche und gesundheitsfördernde Maßnahmen von Mitarbeitenden unterstützt.

individuelle Gesundheitsförderung mit dem GesundheitsTicket im Wert von 80 Euro

Mit dem „GesundheitsTicket“ im Wert von 80 Euro haben sie die Möglichkeit, sehr konkrete Maßnahmen zur individuellen Gesundheitsförderung in Anspruch zu nehmen.

→ Bitte lesen Sie weiter auf Seite 3

INHALT

Stephanus-Gesundheitstag 2
Luftballons und Nachhaltigkeit 5
Spielen mit Regeln 7
Politiker in der Stephanus-Stiftung 9
10 Jahre FKC Templin 10
Familien entlasten in Brüssow 12
Erinnerung an Pastor Paul-Gerhard Braune 14

Was mir wichtig ist

Foto: Vonderlind

Diakon Wolfram Döring

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bei seinem letzten Besuch zur Auswertung der 361 Gespräche im Seniorenzentrum Ulmenhof erzählte mir Peter Essler folgende Begebenheit.

Zur Mittagszeit saß Peter Essler im Speisesaal des Ulmenhofes. Eine Frau betrat den noch leeren Speisesaal und sah sich um. Sie ging zum Tisch von Herrn Essler und fragte, ob sie sich zu ihm setzen dürfe. Er willigte ein. Schweigend saßen sie am Tisch. Nachdem die Dame ihre Mahlzeit verzehrt hatte, wandte sie sich mit einem Lächeln zu ihm und bedankte sich bei ihm, dass sie gemeinsam zu Mittag speisen konnten, ohne ihren Status auszutauschen.

Wer zu einem Empfang in eine Botschaft geladen war, weiß um das Protokoll. Beim Defilee zu Beginn des Empfangs wird der Gast dem Botschafter von einem Protokollanten vorgestellt. Neben der Namen- und Titelnennung wird der Status besonders erwähnt. In der Regel wird auf die genannte Stellung bei der nun persönlichen Begrüßung vom Botschafter in einem kurzen Gespräch Bezug genommen. In den sich später anschließenden Gesprächen mit anderen geladenen Persönlichkeiten wird immer wieder der Status erfragt und genannt sowie das Wissen um die entsprechende Stellung vertieft.

Auch in der Diakonie und in der Stephanus-Stiftung kommt man bei Empfängen und Veranstaltungen zum Austausch über den jeweiligen Status. Der Rang wird sogar auf den Namensschildern ausgewiesen. Menschen, die sich an die Einrichtungen und Dienste der Stephanus Stiftung wenden, haben auch einen Status. Manchmal sind sie bekannt oder sogar berühmt. In den Tätigkeitsfeldern der Stiftung sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemüht, allen Menschen, unabhängig von ihrer Stellung, vorbehaltlos entgegen zu treten. Es geht nicht um ihre Stellung und Rang im Leben und in der Öffentlichkeit. Unabhängig von Status und Rang möchte man ihnen als Mitmensch begegnen. In der Diakonie sind alle Menschen eingeladen, so der Anspruch, der in der Bibel formuliert ist. Die Überlieferung der Erfahrungen und Erkenntnisse in der Bibel, in einem der ältesten Bücher der Welt, können einen zu Gott, zu einem selbst sowie zum Mitmenschen führen. Christen sind darin aufgefordert, eine sorgende Gemeinschaft für ihre Mitmenschen zu bilden in Verbundenheit mit den Menschen des guten Willens.

Beim Botschaftsempfang begründet die besondere Stellung die Einladung. Diakonisches Handeln und Tun begründet sich aus der Bibel. Hier werden andere Kriterien für eine Stellung und Einladung genannt.

Menschen, die Kontakt zu den diakonischen Einrichtungen und Diensten aufnehmen, haben einen anderen gemeinsamen Status. Sie benötigen Begleitung und Unterstützung. Oft erleben sie eine Zeit der Sorgen, vielleicht sogar der Verlassenheit und Einsamkeit. Wer diesen Status erfahren muss, sucht Geborgenheit und Zuversicht.

Und so wünsche ich uns Gottes Segen und dass wir den anderen Status unserer Mitmenschen nicht aus den Augen verlieren.

Ihr

Diakon Wolfram Döring
Leiter Seniorenzentrum Ulmenhof
Berlin-Köpenick

Weißensee

Die Gesundheit der Kolleginnen und Kollegen ist wichtig!

Am 20. Juni 2019 veranstaltete die Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee einen „Gesundheitstag für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter". Paula-Marie Hytra (22 Jahre) ist gelernte Altenpflegerin, studiert aktuell „Recht, Personalmanagement und Psychologie" in Wolfenbüttel und absolviert derzeit ein Praktikum im Bereich Personal. Sie hat den Gesundheitstag begleitet. Ihre Eindrücke und Erfahrungen hat sie im nachfolgenden Beitrag beschrieben.

„Mach mit, bleib fit!", hieß das Motto des diesjährigen Stephanus-Gesundheitstages 2019. Nach der Begrüßung durch den Vorstand Harald Thiel und Carola Rätz, Personalreferentin für Personalentwicklung, begann der Tag für 116 teilnehmende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer sportlichen Aufwärmübung in der Mehrzweckhalle der Stephanus-Schule. Mit animierender

116 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen der Stephanus-Stiftung ließen sich zum Auftakt für musikalische Aufwärmübungen begeistern.

Popmusik im Hintergrund und einem sympathischen Choreografen auf der Bühne konnten sie ihre Beine kaum still halten. Nach dem aufwärmenden Einstieg besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedliche Workshops und Mitmachaktionen, die in verschiedenen Einrichtungen auf dem Gelände in Weißensee verteilt waren. Der Einklang von Körper, Seele und Geist stand im Fokus der einzelnen Angebote. Viele der Workshops waren sehr schnell belegt und erfreuten sich regen Zuspruchs.

Der Einklang von Körper, Seele und Geist stand im Fokus der einzelnen Angebote.

Auch ich habe an einigen Angeboten teilgenommen. Besonders gut gefallen hat mir der Workshop „Yoga“. Der leicht zu hörende Nieselregen rundete die entspannte Atmosphäre im Saal des Dachgeschosses im Gottfried-Forck-Haus vollends ab. An dem Workshop „bewegte/entspannte Pause“ in der Mehrzweckhalle nahm ich sogar gleich zweimal teil. Hier konnte ich einige Inspirationen und individuelle Tipps für die Pause am Arbeitsplatz sammeln. Im Workshop „Ergonomie trifft Tanz“ studierten wir eine kurze Tanz-Choreografie ein, die sich am Ende auch vorzeigen ließ. Der Trainer begeisterte mit seiner lockeren Art und vermittelte ein neues Körperbewusstsein. Mit den weiteren Workshops „Pilates“, „Atemworkshop“, „Achtsamkeit“, „Progressive Muskelrelaxation“ und „Massagen für Kopf, Nacken und oberen Rücken“ ist es uns gelungen, eine Balance aus An- und Entspannung zu finden. Die Vorträge „Gesunder Schlaf“ und „Work-Life-Balance“ gaben Anregungen für eine gesunde Erholung zum Arbeitsalltag.

Die Tochtergesellschaft Stephanus Services begleitete den Gesundheitstag mit vegetarischer und veganer Verpflegung. Zum Mittagessen gab es leicht bekömmliche Kost, um weiterhin fit für die Workshops zu sein. Zwischendurch gab es köstliche, selbstgemachte Snacks wie Smoothies und gefüllte Wraps.

Der Stephanus-Gesundheitstag 2019 erwies sich dank der abwechslungsreichen Angebote, dem leckeren Essen und der regen Teilnahme der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als rundum gelungene Veranstaltung. Weitere Verbesserungsvorschläge der Teilnehmenden haben wir entgegengenommen und ich bin sicher, dies wird bestimmt nicht der letzte Gesundheitstag gewesen sein.

Paula-Marie Hytra

Fortsetzung von Seite 1

Das „GesundheitsTicket“ der Stephanus-Stiftung jetzt auch als APP

Diese findet man entweder im Internet unter www.stephanus.gesundheitsticket.de oder seit neuestem mit Hilfe einer App auf dem Smartphone für Android oder iOs Endgeräte.

„Dank dieser APP finden interessierte Mitarbeitende noch schneller und noch einfacher die für sie passenden Angebote in ihrer Region“, erläutert Carola Rätz. Als Personalentwicklerin in der Stephanus-Stiftung verantwortet sie das betriebliche Gesundheitsmanagement.

Um die GT-APP zu nutzen, muss man diese im APP oder Goggle Play Store auf sein Smartphone herunterladen und sich über die Internetseite www.stephanus.gesundheitsticket.de ein Benutzerkonto anlegen. Die Zugangsdaten für das Konto werden als Benutzername und Passwort für die GT-APP genutzt.

Innerhalb dieses Programmes wurde auch der Gesundheitstag am 20. Juni 2019 in Berlin-Weißensee veranstaltet.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Geflüchtete Menschen brauchen Perspektiven

Die Stephanus-Stiftung veröffentlichte Ergebnisse und Erkenntnisse aus einer Zufriedenheitsanalyse in Berliner Gemeinschaftsunterkünften (GU) für geflüchtete Menschen, die sie im Auftrag des Senats verantwortet.

Als Trägerin von seinerzeit zwei Berliner Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen in Berlin-Neukölln und Berlin-Buch führte die Stephanus-Stiftung im Zeitraum Winter 2018/ Frühjahr 2019 eine Zufriedenheitsbefragung durch, an der sich 141 Bewohnerinnen und Bewohner beteiligten. Begleitet wurde die Stephanus-Stiftung dabei vom Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Hochschule Berlin.

Die Ergebnisse zeigen, einfache menschliche Grundbedürfnisse seien für die Bewohnerschaft in Gemeinschaftsunterkünften höchst relevant: Proaktive Information, freundlicher Umgang, verständliche Kommunikation, Sicherheit, intakte Infrastruktur mit WLAN, Kochmöglichkeiten für traditionelles, sozial strukturiertes Essen, die Nähe zu Läden, zum öffentlichen Nahverkehr, zur Gastronomie sowie die Nachbarschaftspflege und gute Integrationsangebote.

Julia Morais, verantwortlich für das Thema Migration & Integration in der Stephanus-Stiftung, sagt: „Wir nehmen die Beherbergung und Begleitung der Geflüchteten als gesellschaftlichen Auftrag sehr ernst. Wir möchten, dass sie sich bei uns aufgenommen und respektiert fühlen. Ich bin davon überzeugt, dass eine integrative Begleitung ihre Perspektiven für den Aufenthalt in Deutschland verbessern. Deshalb ist es für uns wichtig zu wissen, was die uns zugewiesenen Menschen benötigen, wie sie sich fühlen und was wir in unserer Arbeit für sie verbessern oder weiterentwickeln können.

Aus den Ergebnissen der Umfrage wurden folgende Erkenntnisse gewonnen:

1. Sehr wichtig ist das „Ankommen" der Gäste. Auch unter hohem Zeitdruck werden unsere Mitarbeitenden noch mehr Sorgfalt in die Ankunftsphase der geflüchteten Menschen einbringen. Alle sollen sich willkommen fühlen und gut über das neue Zuhause und die vielfältigen Möglichkeiten in der Umgebung informiert sein.
2. Mit überschaubarem Aufwand könnten wir das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner steigern. Dazu bedarf es jedoch einiger Änderungen behördlicher Auflagen, zum Beispiel beim Thema Besuchszeiten. Hier gibt es in Berlin unterschiedliche Vorgaben. Hilfreich wären darüber hinaus mehr Möglichkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Zimmer etwas individueller gestalten bzw. einrichten zu können, zum Beispiel mit größeren Teppichen und einzelnen eigenen Möbelstücken. Auch das gemeinsame Kochen hat für die Bewohnerinnen und Bewohner einen sehr hohen Stellenwert. In den Gemeinschaftsküchen ist das nur in sehr begrenztem Umfang möglich.
3. Eine der größten Herausforderungen für die Befragten sind ihre beruflichen Perspektiven. 75% gaben an, keine abgeschlossene Berufsqualifikation vorweisen zu können. Hier erscheint es notwendig, dass sich Betriebe, Berufs- und Hochschulen mehr öffnen und neue Ausbildungsformate bereitstellen sowie betriebliche Einstiegskriterien definieren. Diese sollten flankiert sein von Unterstützungsangeboten und öffentlich geförderten Ausbildungsplätzen. Voraussetzung sind natürlich gute Sprachkenntnisse. Das Lernen der deutschen Sprache ab dem ersten Tag sollte allen geflüchteten Menschen ermöglicht werden, unabhängig von ihren Bleibeperspektiven.

In der Gemeinschaftsunterkunft in Berlin-Buch können 450 Menschen leben.

„Die Erkenntnisse zeigen uns, dass nicht unbedingt die behördlichen Sorgen wegen Rassismus oder Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Diversität (LSBTQ) bei den Gästen im Vordergrund stehen, sondern vielmehr organisatorische und technische Probleme", sagt Julia Morais. „Die Ergebnisse spornen uns an, unsere Arbeit in der Gemeinschaftsunterkunft auf hohem Qualitätsniveau zu halten und noch zu verbessern.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Rahmenbedingungen neu gestalten

Romy Tornow ist die neue Leitung Rehabilitation der Stephanus-Werkstätten

Romy Tornow (Jahrgang 1979) arbeitet seit 2002 für die Stephanus-Stiftung. Zuletzt leitete die gebürtige Uckermärkerin den Sozialen Dienst der Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde. Nun ist sie mit einer neuen Aufgabe betraut worden. Seit dem 1. März 2019 ist sie „Leiterin Rehabilitation der Stephanus-Werkstätten".

Foto: Vonderlind

Reha-Leiterin Romy Tornow

„In meinem Vorstellungsgespräch wurde ich gefragt, was ich erreichen möchte, wohin der Weg gehen soll. Meine Antwort ist auch nach den ersten Monaten in dieser Position dieselbe. Ich möchte, dass die Stephanus-Werkstätten erste Ansprechpartner für berufliche Rehabilitation im jeweiligen Sozialraum sind. Natürlich ist das ambitioniert, aber packen wir es an...".

Inklusion und Sozialraumorientierung

„Berufliche Rehabilitation" meint die Wiedereingliederung beeinträchtigter Menschen in das Berufsleben. Hierbei werden pädagogische, psychologische und andere rehabilitative Ansätze miteinander kombiniert. Die berufliche, aber vor allem auch die persönliche Entwicklung stehen dabei im Vordergrund.

Romy Tornow packt ihren Job dabei nicht nur engagiert, sondern vor allem auch mit Leidenschaft an. „Diese Arbeit ist nicht nur ein Beruf, sondern eine Herzensangelegenheit für mich", sagt sie. „Die Rahmenbedingungen für die Menschen, die in unseren Einrichtungen arbeiten, nun in einer größeren

„Wir müssen uns mit gesetzlichen und gesellschaftlichen Veränderungen mitbewegen und entsprechend neue Ideen entwickeln“.

Verantwortung gestalten zu können, macht mir sehr viel Freude“, so Romy Tornow.

Die größte Herausforderung sieht Romy Tornow in den anspruchsvoller werdenden Forderungen zur Erweiterung der Leistungserbringung der Werkstätten bei gleichzeitiger Reglementierung der Sozialleistungen.

Die Angebote der Werkstätten müssen stärker als zuvor auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten werden. Dabei spielen Inklusion, Sozialraumorientierung und Personenzentrierung eine bedeutende Rolle. Um den angedeuteten Wandel aktiv mitzugestalten, bedarf es interner Neuerungen und einer noch besseren Verzahnung der Kerngebiete Produktion und Rehabilitation. „Als Leitung Rehabilitation freue ich mich, diesen Prozess impulsgebend steuern und begleiten zu können“, so Tornow.

Nach der Arbeit zieht sich Romy Tornow gerne in das Oderbruch zurück. Dort lebt sie mit ihrem Mann, zwei Kindern, einem Hund und einer Katze in einem für die Region typischen Fachwerkhaus.

„In einer Großstadt habe ich nie gewohnt. Ich brauche Platz und die Natur um mich herum“, so die neue Reha-Leiterin. In ihrer Freizeit werkeln die Tornows auch gerne im Garten. „Gartenarbeit ist ein angenehmer Ausgleich für mich. Ich bin viel mit dem Hund unterwegs und fahre gern Fahrrad auf den langen Radwegen an der Oder.“ Außerdem gehören lesen, reisen und vor allem Zeit mit Familie und Freunden zu ihren privaten Lieblingsbeschäftigungen. „Zu kulturellen Aktivitäten zieht es mich dann eher nach Berlin.“ Auf die Frage nach Abneigungen hat Frau Tornow auch eine klare Antwort: „Ich würde niemals in einem Segelflugzeug mitfliegen und nie Sushi essen.“

Andreas Bauer
Volontär Unternehmenskommunikation

Reflektiert und kritisch hinterfragt

Was Luftballonaktionen und Nachhaltigkeit miteinander zu tun haben

Heutzutage ändert sich besonders viel und schnell, so scheint es. Viele Wissenschaftler und Politiker meinen, dass die Welt sich so rasant verändert wie nie zuvor: die Welt – und damit auch unser eigenes Leben. Einige sind deshalb besorgt oder haben sogar Angst. Nicht wenige versuchen, Veränderungen aus dem Weg zu gehen oder gar zu verhindern. Aber das geht nicht.

Eine der erfreulichsten und notwendigsten Änderungen unserer Zeit vollzieht sich zurzeit in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Immer mehr Bereiche unseres Lebens und vor allem unseres Wirtschaftens werden überdacht und verändert. Jedoch meist viel zu zäh, zu langsam oder ungenügend, wie der allgemeine Diskurs zum Klimawandel und der sich rasch verändernde Planet uns aufzeigen.

Veränderung – damit alles so bleibt, wie es ist.

Für Nachhaltigkeit, Umweltschutz und die Bewahrung der Schöpfung setzt sich auch die Stephanus-Stiftung ein. Wir versuchen den Wandel, hin zu einer umweltfreundlicheren Lebensweise, proaktiv mitzugestalten.

Ein konkretes Beispiel gab es im Mai 2019 in Strausberg. Dort wurde das jährliche Sommerfest im Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer gefeiert. Auf unsere Einladung hin, meldete sich eine Strausbergerin bei Einrichtungsleiter Enrico Barsch mit einem Denkanstoß. Sie wies darauf hin, dass die angekündigte Ballonaktion „Wir lassen Wünsche steigen“ verfehlt sei, die Umwelt unnötig verschmutze und Tiere qualvoll verenden können. Der Hinweis wurde ernst genommen und diskutiert. Und ja, die aufmerksame Mitbürgerin hat vollkommen recht. Der Plan wurde kurzerhand geändert und die Ballonaktion abgeblasen. Stattdessen wurden die Wünsche in einen Baum gehängt.

Eine Recherche zeigte, Ballons, selbst die aus Naturkautschuk, verschmutzen in nicht unerheblichem Ausmaß unsere Natur. Der Gummi wird von Tieren, besonders von Vögeln, gefressen und die Tiere sterben einen qualvollen Tod. Die mit Gas gefüllten Ballons fliegen je nach meteorologischen Bedingungen bis zu 800 Kilometer weit. Besonders Meeresvögel fressen den Gummi mit Vorliebe. Mikropartikel werden Teil der sogenannten „Plastiksuppe“, in die sich unsere Gewässer und Weltmeere zusehens verwandeln. Auch verfangen sich die Tiere oft in den Ballonschnüren. Forscher der Universität von Tasmanien fanden kürzlich heraus, dass 40% der an Plastik gestorbenen Meeresvögel Reste von Luftballons in sich trugen. Kurz gesagt, Luftballons verschmutzen unsere Wälder, unsere Seen und Meere und gefährden Tiere

Es wird wahrscheinlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis alle bedenklichen Handlungsweisen und auch Sichtweisen erkannt und geändert werden. Aber jeder Einzelne von uns kann etwas dazu beizutragen. Voraussetzung dafür ist eine Sensibilisierung für das Thema im Allgemeinen.

Andreas Bauer
Volontär Unternehmenskommunikation

Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde

Bauarbeiten in der Betriebsstätte Beethovenstraße

Voraussichtlich ab Januar 2020 beginnen in der Betriebsstätte Beethovenstraße der Stephanus-Werkstätten in Bad Freienwalde umfangreiche Bauarbeiten. Dazu gehören der Um- und Ausbau der zweiten und dritten Etage sowie die komplette denkmalgerechte Sanierung von Außenfassade, Fenstern und Dach. Insgesamt sind bei diesen Maßnahmen Investitionen in Höhe von 3,4 Mio. Euro eingeplant. Für die nötige Baufreiheit wird das frühere „Kreisaltersheim" ab November 2019 freigezogen.

Von den nun anstehenden Veränderungen sind 55 beschäftigte Menschen mit Behinderung sowie 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betroffen. Für sie wird derzeit noch eine passende Ausweichlösung gesucht. Das betrifft die Arbeitsbereiche Keramik, Weberei und haustechnische Dienste sowie den Arbeits- und Beschäftigungsbereich und die Kantine mit Beethovensaal. „Nach diesen Bauarbeiten verbessern sich hier für uns die Arbeitsbedingungen ganz erheblich", sagt Werkstattleiter Roman Bourwieg. Nach Abschluss ziehen die Bereiche wieder zurück, zusätzlich auch der Soziale Dienst, der Berufsbildungsbereich sowie ein Teil der Verwaltung mit Fahrdienst und Betriebsstättenleitung.

1958 als kommunales „Kreisaltersheim" eröffnet – heute ein Arbeitsort für Menschen mit Behinderung.

Das Gebäude in der Beethovenstraße 23 wurde am 17. November 1958 als kommunales „Kreisaltersheim" eröffnet. Am 17. September 1992 erfolgte der Trägerwechsel zur Stephanus-Stiftung. Nachdem im Dezember 2004 das neu errichte Stephanus Seniorenzentrum in der Frankfurter Straße eröffnete, baute die Stephanus-Stiftung 2007 zunächst das Erdgeschoss des Hauses Beethovenstraße um. Seitdem erfreut sich der große Saal im Haus großer Beliebtheit für unterschiedlichste Veranstaltungen.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Berlin-Friedrichshagen

Beratung für alleinerziehende Familien

Im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen, Bölschestraße 87 (Berlin-Köpenick), hat die Stephanus-Stiftung eine niedrigschwellige Anlaufstelle für alleinerziehende Familien eröffnet. Hier können sie sich über ihre sozialen, beruflichen und rechtlichen Möglichkeiten informieren.

Die Lebenssituation Alleinerziehender ist durch vielfältige Herausforderungen geprägt. Für ihren Alltag und für die Entwicklung ihrer Kinder ist jedoch weniger die Lebensform an sich entscheidend, als vielmehr ihre Ausstattung mit finanziellen und sozialen Ressourcen sowie die Möglichkeit einer flexiblen Kinderbetreuung und Arbeitszeitgestaltung.

„Alleinerziehende haben in der Regel größere Schwierigkeiten, sich auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren, da sie den Alltag, die Haushaltsführung, Kindererziehung und das Einkommen allein organisieren müssen", sagt Julia Morais, Leiterin des Geschäftsbereichs Migration und Integration in der Stephanus-Stiftung. Viele der Haushalte mit minderjährigen Kindern in Friedrichshagen seien

Foto: privat

Sozialarbeiterin Dana Moser leitet die neue Anlaufstelle.

auf staatliche Grundsicherungsleistungen angewiesen und besonders armutsgefährdet. Daher zeige die neue Beratungsstelle frühzeitig Chancen und Optionen auf, die dieses Risiko minimieren.

Die neue Anlaufstelle wird geleitet von Mitarbeiterin Dana Moser. Die Sozialarbeiterin und systemische Therapeutin (in Ausbildung) kann auf langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Familien zurückblicken. Die Finanzierung dieser Aufgabe ist für drei Jahre durch das Deutsche Hilfswerk gesichert.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

„Deutschlands Beste Arbeitgeber"

Die Stephanus-Stiftung gehört dazu

In Kooperation mit der Zeitung DIE WELT erhebt das Kölner Analyse-Institut ServiceValue GmbH in großen regionalen und überregionalen Umfragen, wie attraktiv deutsche Unternehmen aus der Bevölkerung heraus bewertet werden. In der deutschlandweiten Erhebung wurden 1.333 Unternehmen von mehr als 600.000 Bürgerinnen und Bürgern bewertet. Im Ergebnis wird in diesem Jahr auch der Stephanus-Stiftung ein hohes Arbeitgeberimage in Berlin zugeschrieben.

„Deutschlands Beste Arbeitgeber" bildet die Ergebnisse der Studien in Rankings ab. Mit der aktuellen Veröffentlichung werden bundesweit bzw. überregional tätige Arbeitgeber in Bezug auf ihr Image dargestellt. Darauf folgen regionale Messungen für Arbeitgeber aus unterschiedlichsten Branchen.

Martin Jeuter
Leiter Unternehmenskommunikation

„Spielen mit Regeln“

Stephanus-Stiftung und Oberlin-Seminar beim 28. Internationalen Spielmarkt in Potsdam

Am 3. und 4. Mai 2019 fand der 28. Internationale Spielmarkt Potsdam auf der Insel Hermannswerder statt. Das ist eine besondere pädagogische Fortbildungsveranstaltung mit mehr als 150 Workshops, Vorträgen und Seminaren. Zahlreiche Messestände, Spielangebote und viele Aktionen luden in diesem Jahr wieder zur Auseinandersetzung mit einem jährlich wechselnden Schwerpunktthema aus dem Bereich der Spielpädagogik ein, das 2019 „Spielen mit Regeln“ lautete. Die Stephanus-Stiftung ist seit einigen Jahren Mitveranstalterin des Spielmarktes.

Claudia Tennikait-Handschuh (links) koordinierte den Auftritt der Stephanus-Stiftung beim Spielmarkt. Stefanie Krug, Lehrkraft am Oberlin-Seminar, bot mit Studierenden einige Aktionen zum Mitmachen an.

In diesem Jahr kamen etwa 2.500 Gäste zum Spielmarkt: Das waren u.a. Fachkräfte, die den Markt als Fortbildung nutzten, aber auch Interessierte, die in Veranstaltungen und an den zahlreichen Marktständen pädagogisch wertvolles Spielzeug kennenlernten. Am Samstag besuchten viele Familien den Markt, die mit ihren Kindern viel Spaß hatten.

Auch die Stephanus-Stiftung stellte sich auf Hermannswerder mit einem eigenen Stand vor. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stephanus-Akademie (Claudia Tennikait-Handschuh und Steffen Mangold) sowie des Personalbereichs (Stefanie Finke, Diana Diterle) betreuten die Präsenz. Als Einrichtungsleiter vor Ort unterstützte Dirk Obenaus mit seinen Mitarbeitenden tatkräftig den Auf- und Abbau. Die Stephanus-Stiftung machte sich damit als Trägerin von Einrichtungen und als Arbeitgeberin einem interessierten Publikum bekannt. Dies besonders in einer Region, in der die Stiftung bisher noch nicht so stark vertreten ist.

Viele spannende Gespräche fanden statt, neue Kontakte wurden geknüpft.

Ein besonderer Anziehungspunkt war der Stephanus-Stand durch die Aktionen von Schülerinnen und Schüler des Oberlin-Seminars in Berlin-Zehlendorf. In dieser evangelischen Bildungsstätte können junge Erwachsene die Erzieherausbildung in Voll- und Teilzeit absolvieren. Darüber hinaus kann dort die Fachhochschulreife mit Schwerpunkt Sozialpädagogik erworben sowie eine Berufsausbildung als Sozialassistent/in absolviert werden.

Unter dem Motto „Rhythmus und Nachhaltigkeit“ zeigten Lehrerin Nimfodora Häußler und die angehenden Sozialassistentinnen und Sozialassistenten des Oberlin-Seminars, wie man aus Haushaltsabfällen Musikinstrumente basteln kann, zum Beispiel Rasseln aus Yoghurtbechern, die dann auch am Stand gleich musikalisch, rhythmisch und lautstark ausprobiert werden konnten.

Für den Samstag hatten die Schülerinnen und Schüler, die eine Erzieherausbildung absolvieren, mit ihrer Lehrerin Stefanie Krug eine Unterwasserwelt geschaffen. Geschminkt und verkleidet als Nixen, Wassermänner und Wasserfrauen veranstalteten sie Wettspiele mit Flossen, Taucherbrillen usw. Das brachte den teilnehmenden und schaulustigen Gästen viel Spaß. Den beiden Kolleginnen sowie den Schülerinnen und Schülern sei hier herzlich gedankt.

Der nächste Spielmarkt findet am 15. und 16. Mai 2020 in Potsdam statt.

Gabriele Ost

Eine Evangelische Stephanus Grundschule für die Prignitz

Der evangelische Kirchenkreis Prignitz plant die Eröffnung einer evangelischen Grundschule in Pritzwalk.

In Abstimmung mit der evangelischen Kirchengemeinde und der Stadt Pritzwalk gibt es derzeit Gespräche mit der Stephanus-Stiftung. Als in Brandenburg und Berlin anerkannte Schulträgerin ist die diakonische Stiftung angefragt, die Trägerschaft der künftigen ev. Grundschule Pritzwalk zu übernehmen.

Der „Freundeskreis Evangelische Schule“ engagiert sich vor Ort für die Umsetzung des Projektes. Seine Mitglieder sehen die Notwendigkeit, dass sich Kirche für schulische Bildung einsetzt. Insbesondere in ländlichen Gegenden sollen Kinder und Familien die Schule frei wählen können. Eine evangelische Schule biete die Möglichkeit, in einer entkirchlichten Gesellschaft, Menschen positiv mit Kirche in Kontakt kommen zu lassen.

„Unsere Schule lädt alle Kinder ein“, sagt Superintendentin Eva-Maria Menard vom Kirchenkreis Prignitz. „Die Unterschiedlichkeit von Herkunft, Kultur und Religion sehen wir als Bereicherung des Zusammenlebens. Vertrauen und Toleranz, Verantwortung und Offenheit bilden die Grundwerte dieser Schulgemeinschaft. In ihr wachsen Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt heran, entwickeln und entfalten sich“, ergänzt die Theologin.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Haus Müggelspree

Nachbarschaftsgarten

In Berlin-Köpenick gibt es ein besonderes Gartenprojekt: Rund um das Haus Müggelspree, eine Stephanus Wohn- und Pflegeeinrichtung für Senioren sowie für Menschen mit Behinderung, haben die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit Mitarbeitenden des Hauses einen Nachbarschaftsgarten angelegt. Menschen aus dem Kiez, Schulen, Kitas und Vereine sind herzlich eingeladen, mitzuwirken und den Garten zu nutzen.

Zunächst entstanden Blumen-, Kräuter- und Gemüse-Hochbeete. Nun sollen weitere Freiflächen mit Beerensträuchern und Blumen bepflanzt werden. So ist der Garten bald ein Lebens-, Lern- und Ruheort für alle Menschen in der Nachbarschaft.

Beete bepflanzen mitten in der Stadt. Der Nachbarschaftsgarten im Haus Müggelspree lädt dazu ein.

Das Haus Müggelspree, das zur Stephanus gGmbH gehört, versteht sich als offenes Haus für die Nachbarschaft. Das bedeutet: Wenn die Bewohnerinnen und Bewohner nicht in der Lage sind, am sozialen Leben außerhalb der Einrichtung teilzuhaben, dann wird das soziale Leben in die Einrichtung eingeladen. Daher gibt es im Haus zahlreiche Angebote, die auch den Menschen aus der Nachbarschaft zur Verfügung stehen: ein Café, verschiedene Service- und Beratungsstellen und außerdem Veranstaltungen für Jung und Alt. Auch der Nachbarschaftsgarten ist Teil dieses innovativen Konzeptes.

Wer im Nachbarschaftsgarten mit anpacken oder gestalten möchte, ist herzlich willkommen!

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

Manuela Bismark konnte die Kinder spielerisch zum Waschen wie zu Uromas Zeiten begeistern.

Waschen wie zu Uromas Zeiten in Kyritz

Am 31. Juli 2019 besuchten 18 Kinder (im Alter von 4 bis 5 Jahren) der Stephanus Kita die Kyritzer Heimatstube mit Klostergarten. Dort erlebten sie einen Waschtag wie zu Uromas Zeiten. Manuela Bismark ist die Kulturbeauftragte der Stadt und zeigte den Kindern, welche Geräte damals zum Waschen benutzt wurden. Dabei fanden die Kinder selbst heraus, wie mühsam das früher war.

Der Besuch in der Heimatstube war Auftakt einer Reihe verschiedener Projekttage der Kita unter dem Thema „Auf den Spuren von Fontane und dem Birnbaum“ und fand im Rahmen der Kooperation von Kyritzer Heimatverein und der evangelischen Stephanus Kita statt.

Kita-Leiterin Sabine Heller: „Im Fontanejahr führen wir unsere Kinder mit Exkursionen und Projekten an die Geschichte in der Region heran. Die Kinder sind immer erstaunt und begeistert zugleich, wie das Leben früher war.“

Im Heimatmuseum lernten die Kinder Utensilien aus vergangenen Zeiten kennen, z.B. Zinkwannen, Waschbretter oder Wäschezangen. Ganz praktisch wird dann auch die Wäsche gewaschen. „Und während die Wäsche auf der Leine oder im Gras trocknete, vertrieben wir uns die Zeit mit Singen und Geschichten erzählen, so wie früher“, berichtet Manuela Bismark.

> „Im Fontanejahr führen wir unsere Kinder mit Exkursionen und Projekten an die Geschichte in der Region heran. Die Kinder sind immer erstaunt und begeistert zugleich, wie das Leben früher war.“

„Ich bin sehr froh über die gute Zusammenarbeit mit dem Heimatverein“, sagt Sabine Heller. Seit der Kitaeröffnung 2016 haben sich insgesamt sehr schöne Beziehungen zur Kirchengemeinde und zu anderen Institutionen der Stadt ergeben. „Im Moment sind in der Kita noch einige Plätze für das kommende Jahr frei. Interessierte Eltern können sich gern bei mir melden.“

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Politiker besuchen Stephanus-Einrichtungen im Wahlkampf

Die SPD-Landtagskandidatin Katja Poschmann und Staatssekretär Martin Gorholt (1.v.r.) besuchten am 24. Juli 2019 das Gut Heilbrunn in der Prignitz. Vorstand Torsten Silberbach (1.v.l.) und Betriebsstättenleiter Burkhard Brandt (2.v.l.). Katja Poschmann hat das Direktmandat in ihrem Wahlkreis errungen und wird künftig im Landtag die Region vertreten.

Der Sommer 2019 in Brandenburg war geprägt von den Landtagswahlen. Auch in diesem Jahr besuchten wieder einige Politikerinnen und Politiker Einrichtungen der Stephanus-Stiftung.

Nina Stahr, Landesvorsitzende Bündnis90/Die Grünen, besuchte am 5. Juni 2019 die Mutter-/Vater-Kind-Wohnen DOMUS (Berlin-Grünau). Die 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen junge Mütter, Väter und Schwangere. Manche haben eine psychische Erkrankung oder geistige Einschränkung. Leiterin Heike Seidel erläuterte die Arbeit und verwies darauf, dass die Bezahlung des Fachpersonals nicht ausreichend finanziert werde. Auch der Mangel an Kitaplätzen sowie fehlender bezahlbarer Wohnraum nach Beendigung der stationären Hilfe erschwere die Situation für die betreuten Familien. Der bürokratische Aufwand in der Kooperation mit Ämtern und Behörden habe enorm zugenommen.

Der bürokratische Aufwand hat zugenommen

Am 26. Juni 2019 besuchte der Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der Fraktion Bündnis90/Die Grünen Axel Vogel den Waldhof in Templin. Begleitet von Carla Kniestedt, die sich im Wahlkreis der Region für das Direktmandat bewirbt, interessierte sich Vogel für die sozial-diakonische Arbeit der Stephanus-Stiftung in Brandenburg.

Sylvia Werth verantwortet den Geschäftsbereich Kinder, Jugend und Familie. Sie erläuterte den Gästen die komplizierte Refinanzierung von Leistungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Thomas Zeh, Leiter der Stephanus-Werkstatt auf dem Waldhof, stellte die Arbeitssituation von Menschen mit Behinderung vor. Er erläuterte wie komplexe Aufträge in verschiedene Teilschritte so zerlegt werden, dass möglichst viele Menschen mit Behinderung, mit ihren jeweiligen Möglichkeiten, daran beteiligt sind. Joachim Lange, Lehrer und Schulförster an der Waldhofschule, erklärte die inklusiv-pädagogischen Ansätze an der Stephanus-Bildungseinrichtung. Ursprünglich war sie eine Schule für Kinder mit geistiger Behinderung. Heute lernen dort Kinder mit und ohne Behinderung in kleinen Klassen gemeinsam.

Staatssekretär Martin Gorholt, Chef der Staatskanzlei, und die SPD-Landtagskandidatin Katja Poschmann waren am 24. Juli 2019 zu Gast auf dem Gut Heilbrunn in der Prignitz. Irina Prenzlow leitet dort die Wohnstätte für Menschen mit Behinderung und Burkhard Brandt die landwirtschaftliche Betriebsstätte der Stephanus-Werkstätten. Gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden der Stephanus-Stiftung Torsten Silberbach zeigten sie den Gästen das weitläufige Gelände mit Tierzucht, Fleischerei und den verschiedenen Wohnangeboten.

Brandenburgs Sozialministerin Susanna Karawanskij (Die Linke) und ihr Staatssekretär Thomas Büttner sowie Bürgermeister Detlef Tabbert besuchten am 15. August die Waldhofschule in Templin. Dort kamen sie mit Schulleiterin Antje Uibel, Waldhofkitaleiterin Dagmar Blasek und dem Geschäftsbereichsleiter Bildung Martin Reiche ins Gespräch. Dabei ging es um die Themen Inklusion/Integration, Bürokratieabbau sowie die Vernetzung von Behörden.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Fördermittel für Stephanus-Projekte

Im Juni konnten sich die Mitarbeitenden im Elisabeth Diakoniewerk in Berlin-Pankow freuen. Gleich zwei Fördermittelanträge wurden für die Wohn-und Pflegeeinrichtung bewilligt, zum einen der Antrag bei der KD-Bank-Stiftung in Höhe von 2.350 € zur Anschaffung einer Mobilen Kochstation. Damit wird das mobile Kochen am Bett und in den Wohngruppen leichter. So kann z.B. der wunderbare Duft von frisch zubereiteten Bratkartoffeln direkt von den Menschen erlebt werden, die ihr Bett nicht mehr verlassen können. Zum anderen konnte mit einer Spende der GESOBAU-Stiftung über 1.200 € am gleichen Standort ein Hühnerstall im Garten errichtet werden. Dort sind jetzt auch 10 glückliche Hühner zuhause. Ihnen zuzuschauen ist für die Bewohnerinnen und Bewohner etwas ganz Besonderes.

Groß war auch die Freude im Seniorenzentrum Bad Freienwalde. Von der „Postcode Lotterie" gab es die Bewilligung über 29.000 € zur Anlage eines Sinnesgartens. Dieser wird ab diesem Herbst angelegt. Im Laufe des Gartenjahres finden dann dort verschiedene Aktivitäten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeitenden und Angehörigen statt.

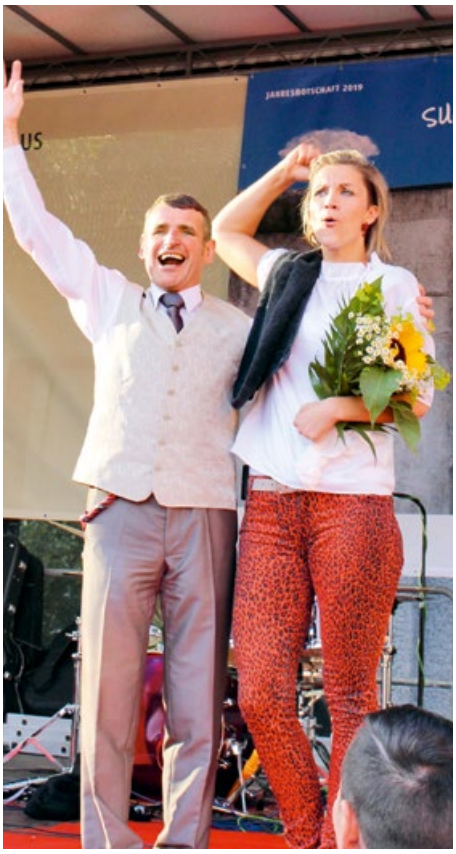
Die neuen Hühner im Elisabeth Diakoniewerk in Berlin-Pankow erfreuen sich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern großer Beliebtheit.

Auch in Heilbrunn (Prignitz) freut man sich in diesem Jahr wieder über eine Spende in Höhe von 10.000 € von der Familie-Nowak-Stiftung. Mit dem Geld soll unter anderem der Fußballplatz von Maulwurfhügeln befreit und wieder bespielbar gemacht werden.

Sabine Schmidt
Fördermittelmanagement

Open-Air in Weißensee

Schon seit über 10 Jahren gehört das „Stephanus-Open-Air zu den Höhepunkten im Veranstaltungskalender der Stephanus-Stiftung. Das musikalische Großereignis auf dem Stiftungsgelände in Berlin-Weißensee empfängt immer am letzten Freitag im Juni nahezu 1.000 Bewohnerinnen und Bewohner aus den Wohneinrichtungen der Stephanus-Stiftung sowie zahlreiche Angehörige, Mitarbeitende und Fans der jeweiligen Künstler.



Voller Freude und begeistert überreichte Bewohner Frank Nadler einen Blumenstrauß an den Star des Abends Anna-Maria Zimmermann.

In diesem Jahr freuten sich alle auf die sehr beliebte und erfolgreiche Schlagersängerin Anna-Maria Zimmermann. Sie begeisterte das dankbare Publikum mit ihren aktuellen Hits. Als Vorband konnte in diesem Jahr die Berliner Schlager-Rockband „VerwöhnAroma“ gewonnen werden, die mit ihrem unverwechselbaren Flair der 70er und 80er Jahre die Gäste unterhielten.

Im nächsten Jahr findet das „Stephanus-Open-Air“ am 26. Juni 2020 statt. Alle Freunde dieses Musikspektakels können sich auf den bekannten Schlagersänger Bernhardt Brink freuen.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Die Trommelgruppe der Waldhofschule begrüßte die Gäste.

Ganz nah für die Menschen in Templin

Fördern, betreuen und lernen im Familien-Kompetenz-Centrum

Vor 10 Jahren wurde das Familien-Kompetenz-Centrum in Templin eröffnet. Aus diesem guten Grund fand am 30. August 2019 dort eine Feierstunde statt.

Mit rhythmischen Trommelklängen begrüßten Schülerinnen und Schüler der Waldhofschule die Gäste, unter ihnen Bürgermeister Detlef Tabbert, der frühere Leiter der Waldhofschule Wilfried Steinert sowie der Vorstandsvorsitzende der Stephanus-Stiftung Pastor Torsten Silberbach.

Das Familien-Kompetenz-Centrum startete am 31. August 2009 mit der Frühförder- und Beratungsstelle, der logopädischen Praxis, der Erweiterung der Waldhofkita, einer Eltern-Kind-Gruppe sowie dem Projekt „Besser essen. Mehr bewegen.“

Noch in diesem Jahr werden sich die Dienste erweitern.

In der Zwischenzeit hat sich vieles verändert und weiterentwickelt: In der Frühförder- und Beratungsstelle werden Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsproblemen von der Geburt bis zum Schuleintritt unterstützt. Der Familienentlastende Dienst (FeD) unterstützt und betreut die Familien und ermöglicht durch individuelle Hilfsangebote auch Zeiten für Ruhe.

Insgesamt hat der FeD Templin 70 Klienten, davon sind 50 Kinder und Jugendliche.

Die Kita Eulennest ist schon lange keine Außenstelle der Waldhofkita mehr, sondern arbeitet eigenständig und verfügt über 50 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren.

Die Sprachtherapeutische Praxis in Templin ist für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Stimm-, Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen da.

Wegen der erfolgreichen Arbeit ist geplant, die Räumlichkeiten in naher Zukunft zu erweitern. Dafür wurde zwei Häuser weiter ein Haus in der Puschkinstraße 3 angemietet. Dort wird der Familienentlastende Dienst (FeD) einziehen.

Er bietet künftig auch die Kita- und Schulbegleitung an. Das vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg unterstützte Angebot „Ferien inklusiv“ wird auch dort einziehen.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Sterben ist Lebenszeit

Seit 20 Jahren begleitet der Stephanus-Hospizdienst sterbende Menschen und ihre Angehörigen

STEPHANUS
Hospizdienst

Das Jubiläum war Anlass, am 30. August 2019 mit zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Berlin-Weißensee zu feiern. Höhepunkt war ein Konzert des bekannten Liedermachers Gerhard Schöne in der Friedenskirche der Stephanus-Stiftung. Ihre Wertschätzung drückten auch die Berliner Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales Sawsan Chebli sowie Stefan Zierke, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, aus. In ihren Grußworten würdigten sie das Engagement der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Arbeit der Stiftung.

Staatssekretärin Sawsan Chebli (rechts) dankte den ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Stephanus-Hospizdienstes.

Sawsan Chebli sagte: „Nichts ist schmerzvoller als der Tod eines geliebten Menschen. Oft fühlen wir uns in unserem Abschiednehmen alleingelassen. Hier spendet die Stephanus-Stiftung mit ihren vielen engagierten Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen Wärme und schafft Begegnungen, emotionale Bindungen und innige, trostreiche und versöhnliche Momente. Für dieses Engagement bin ich unendlich dankbar."

Der Parlamentarische Staatssekretär Stefan Zierke betonte: „Die Stärkung ehrenamtlichen Engagements in der Hospizarbeit ist dem Bundesfamilienministerium ein sehr wichtiges Anliegen. Wir unterstützen deshalb die Hospizbewegung besonders bei der Gewinnung gerade auch junger Ehrenamtlicher für Hospizdienste." Sein Grußwort überbrachte Prof. Dr. Matthias von Schwanenflügel, Abteilungsleiter im Bundesfamilienministerium.

„Letzte Hilfe Kurse" für Angehörige

Hervorgegangen ist der Stephanus-Hospizdienst aus einer Initiative von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Diakoniewerks Niederschönhausen im Nordosten Berlins. Sie gründeten zunächst einen Förderverein, um die Startphase finanzieren zu können. So wurden damalige Koordinatoren aus Mitteln des Fördervereins auf Honorarbasis bezahlt.

Die Gründung des Hospizdienstes verbesserte dann die Situation sterbender Menschen in der Region erheblich. Heute begleiten im Stephanus-Hospizdienst 150 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sterbende Menschen und deren Angehörige, nicht nur in Pflegeeinrichtungen, sondern auch in Krankenhäusern, in Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen sowie in der Häuslichkeit.

„Neben den Schulungskursen für unsere ehrenamtlichen Lebens- und Sterbebegleiter schulen wir mittlerweile auch Pflegeteams und bieten „Letzte Hilfe Kurse" für die Bevölkerung an", berichtet André Krell. Darüber hinaus begleitet der Kinderhospizdienst der Stephanus-Stiftung viele Familien mit einem lebensverkürzt erkranktem Kind oder einem Elternteil. Dieser Arbeit wird sich der Stephanus-Hospizdienst in der nächsten Zeit besonders widmen. Dank einer Projektförderung durch die „Aktion Mensch" können nun Pädagoginnen und Pädagogen in Schulen und Kitas geschult werden.

Während der Veranstaltung erhielt der Stephanus-Kinderhospizdienst eine Zuwendung in Höhe von 1.000 Euro von der Town & Country Stiftung. „Die Unterstützung der Kindertrauergruppe und der Einzelbegleitung spendet den betroffenen Kindern Kraft und hilft ihnen mit der schweren Situation umzugehen", sagte Stephanie Scriba, Botschafterin der Town & Country Stiftung.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Familienentlastender Dienst in Brüssow

Seit dem 1. August 2019 bietet die Stephanus gGmbH in Brüssow einen „Familienentlastenden Dienst“ an.

Foto: Juliane Kummerow

Im Mittelpunkt des neuen Angebotes stehen die Kinder aus der Region.

Kostenfrei unterstützt er Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung sowie ihre Familien. Dabei geht es um Beratung zu sozialrechtlichen Fragen oder Hilfe bei behördlichen Antragsstellungen. Auch die Begleitung zu Behörden oder Ämtern ist bei Bedarf vorgesehen. Geplant sind u.a. wöchentliche Freizeitangebote (in der Gruppe oder einzeln), Tagesausflüge, Ferien- oder Urlaubsfahrten sowie Fahrdienste, Training der Selbstständigkeit und auch stundenweise „Verhinderungspflege“. Diese kann von pflegenden Angehörigen in Anspruch genommen werden, die wegen Urlaub oder Krankheit vorrübergehend an der Pflege gehindert sind.

Das **Koordinationsbüro** befindet sich, gemeinsam mit den „Frühen Hilfen“ im Gebäude der **Grundschule Brüssow, Alter Sportplatz 8.**

Petra Klabunde ist die Koordinatorin des Familienentlastenden Dienstes und erreichbar unter **Tel. 01514 0661763.**

Christin Oldag
Referentin Unternehmenskommunikation

Oberlin-Seminar Berlin

Amtseinführung von Dana Geisthardt als Leiterin am evangelischen Schulzentrum „Oberlin-Seminar“

Am 19. Juni 2019 wurde Dana Geisthardt in ihr Amt als Leiterin des evangelischen Schulzentrums „Oberlin-Seminar“ in Berlin-Steglitz-Zehlendorf eingeführt. Dana Geisthardt (Jahrgang 1973) ist gelernte Erzieherin und arbeitete zehn Jahre in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie erwarb sie u.a. drei Jahre intensive Erfahrungen als Krisenberaterin im Berliner Krisendienst. Seit zwölf Jahren unterrichtet Dana Geisthardt vornehmlich an Fachschulen in freier Trägerschaft. In dieser Zeit war sie bereits drei Jahre als Schulleiterin tätig.
„Ich sehe das „Oberlin-Seminar“ als eine hervorragende christliche Bildungseinrichtung, die jungen Menschen persönliche Wegbegleitung und Lernort sein kann“, sagt Dana Geisthardt. Sie wünsche sich ein Zentrum des Zusammenklangs verschiedener Menschen, welches als gesellschaftliches Vorbild für junge Schülerinnen, Schüler und Studierende gelten kann.

Foto: Vonderlind

Dana Geisthardt

Ein Ort des Zusammenklangs verschiedener Menschen

Für ihre neue Aufgabe bringt die Berlinerin, die das Singen zu ihrem Hobby gemacht hat, auch fünf Jahre Erfahrung aus dem ehrenamtlichen Engagement in der Jugendarbeit des „Christlichen Vereins Junger Menschen“ (CVJM) mit.

Für ihre neue berufliche Aufgabe im „Oberlin-Seminar“ möchte Dana Geisthardt Folgendes erreichen: „Wenn wir es schaffen, ganzheitlich gebildete Erzieherinnen und Erzieher in die Arbeitswelt zu entlassen, die mit Engagement und Freude der neuen Generation, die an unserem Haus vertieften Werte und pädagogischem Grundhaltungen weitertragen, würde mich das sehr froh machen.“

Am „Oberlin-Seminar“ können junge Erwachsene die Erzieherausbildung in Voll- und Teilzeit absolvieren. Darüber hinaus kann dort die Fachhochschulreife mit Schwerpunkt Sozialpädagogik erworben sowie eine Berufsausbildung als Sozialassistent/in absolviert werden. Dieser Berufsabschluss schließt bei einem Notendurchschnitt von mindestens 3,0 den mittleren Schulabschluss ein.

Seit dem 1. November 2017 trägt die gemeinnützige Stephanus gGmbH die Verantwortung für das „Oberlin-Seminar“. Für rund 300 junge Erwachsene sowie 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die evangelische Bildungseinrichtung ein anspruchsvoller Lernort und verlässliche Dienstgeberin.

Kita Neuruppin

Torsten Mansfeld leitet Kita Miteinander

Seit April 2019 leitet Torsten Mansfeld (Jahrgang 1974) die evangelische Stephanus-Kita „Miteinander“ in Neuruppin. Der studierte Sprachwissenschaftler und ausgebildete Erzieher arbeitet seit 2011 in der Kindertagesstätte, die seit 2016 in die Trägerschaft der Stephanus-Stiftung wechselte. In seiner Erzieherarbeit spielt die englische Sprache eine wichtige Rolle.

„Wir führen die Kinder im Kita-Alltag an die englischen Sprache heran“, berichtet Torsten Mansfeld. Tägliche Rituale wie Händewaschen, Aufräumen oder „Bitte“ und „Danke“ werden fremdsprachlich begleitet. „Gern singen wir englische Kinderlieder lernen kleine Abzählreime oder Gedichte“. So tauchen die Kinder spielerisch in die englische Sprache ein.

In seiner neuen Leitungsverantwortung ist es für Torsten Mansfeld eine große Aufgabe, den Spagat zwischen Büroarbeit und der Arbeit mit den Kindern

Foto: Vonderlind

Torsten Mansfeld

zu finden. „Diese neuen Bereiche zu organisieren und ein entsprechendes Zeitmanagement zu erarbeiten, ist für mich wohl die größte Herausforderung derzeit“, sagt Torsten Mansfeld.

Doch er freue sich auf seine neue Aufgabe. Es werde spannend, die Stephanus-Kita „Miteinander“ in einen neuen Abschnitt zu begleiten. „Wir planen derzeit intensiv die Erweiterung dieser Einrichtung und die Sanierung unseres Gebäudes. Viele aufregende Momente stehen uns bevor. Momente, die ich mit meinem Team, den Kindern und den Eltern zusammen erleben werde.“

Die evangelische Stephanus-Kindertagestätte „Miteinander“ liegt direkt an der historischen Stadtmauer im Herzen der Fontane-Stadt Neuruppin. Abgeschieden vom Verkehrslärm und der Hektik des Alltags genießen die 41 Kinder in der Kita die Natur und Ruhe der Stadt.

Brüssow

Verabschiedung von Matthias Jakob

Am 28. August 2019 wurde in Brüssow (Uckermark) Einrichtungsleiter Matthias Jakob im Stephanus Seniorenzentrum Haus am See verabschiedet. Der studierte Volkswirt leitete die Wohn- und Pflegeeinrichtung seit Januar 2015. Berufliche Erfahrungen sammelte der Familienvater zuvor im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz sowie als Mitarbeiter der Geschäftsführung von Stephanus Wohnen und Pflege.

Zu seiner Verabschiedung kamen zahlreiche Kolleginnen und Kollegen nach Brüssow, die ebenfalls Leitungsverantwortung in der Stephanus-Stiftung tragen, unter ihnen Geschäftsbereichsleiterin Wohnen und Pflege Sabine Sickau, der Vorstandsvorsitzende der Stephanus-Stiftung Pastor Torsten Silberbach sowie Leiterinnen und Leiter anderer Einrichtungen.

Dank und Anerkennung vom Bürgermeister und der Gemeinde

In ihren kurzen Ansprachen dankten sie Matthias Jakob für seine insgesamt acht Jahre Mitarbeit für die Stephanus-Stiftung. Gewürdigt wurden seine Aufrichtigkeit, seine wunderbare Art mit Menschen umzugehen sowie seine hervorragende Netzwerkarbeit in Brüssow. Torsten Silberbach sagte: „Sie sind jemand, dem man vertrauen und auf den man sich verlassen kann.“ Dem schlossen sich auch andere Vertreter aus Kirchengemeinde, regionaler Wirtschaft und Bürgermeister Michael Rakow an.

Besonders bedankten sich auch die Mitarbeitenden und einige Bewohnerinnen bei Matthias Jakob. Er war ein sehr guter Vorgesetzter und Leiter, den alle vermissen werden.

Matthias Jakob wird zu einem wohnortnahen Träger in der Behindertenhilfe wechseln. Bis eine Nachfolge gefunden ist, wird Pflegedienstleiterin Petra Schulz das Seniorenzentrum in Brüssow leiten.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Marcel Stamm (links) und Pflegedienstleiterin Petra Schulz bedankten sich bei Matthias Jakob für die gute Zusammenarbeit.

Ein Garten der Sinne im Seniorenzentrum Bad Freienwalde

Ein Garten als Lebens-, Lern- und Ruheort – dies wünschen sich die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitenden des Seniorenzentrums Bad Freienwalde schon lange. Zwar bietet der Blick nach draußen bereits grüne Wiesen und Wälder, doch ein angelegter Garten mit Blumen, Hochbeeten und Beerensträuchern zum Verweilen fehlte bisher.

Mit Unterstützung von Sabine Schmidt, die in der Stephanus-Stiftung zuständig für das Fördermittelmanagement ist, hat die Postcode Lotterie Deutschland eine Fördersumme von 29.700 Euro zugesagt. Das wird ca. 80% der Kosten finanzieren.

29.700 Euro Förderung finanzieren ca. 80% der Kosten.

Das oberste Ziel des erarbeiteten Konzepts ist die Verbesserung der Lebensqualität der 70 Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums. Dies beinhaltet beispielsweise das Anlegen eines barrierefreien Rundgangs durch den Garten und verschiedener geschützter Sitzmöglichkeiten. Zudem soll eine gewisse Alltagsnormalität geschaffen werden. Der Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner stammt aus der ländlichen Umgebung, hatte einen eigenen Garten und arbeitete zum Teil sogar jahrzehntelang in der Landwirtschaft. Durch vertraute Betätigung im Gartenjahr entsteht eine gewisse Alltagsnormalität und insbesondere zu Menschen mit Demenz können Zugänge für Interaktion und Kommunikation geschaffen werden.

Um tatsächlich alle Sinne im neuen Garten anzusprechen, wurden beispielsweise Wind- und Wasserspiele, Insektenhotels, Vogelhäuser, Hochbeete für Gemüse und Kräuter sowie Beerensträucher eingeplant. Auch therapeutische Angebote wie die Ergo- und Physiotherapie sollen später in der grünen Oase stattfinden.

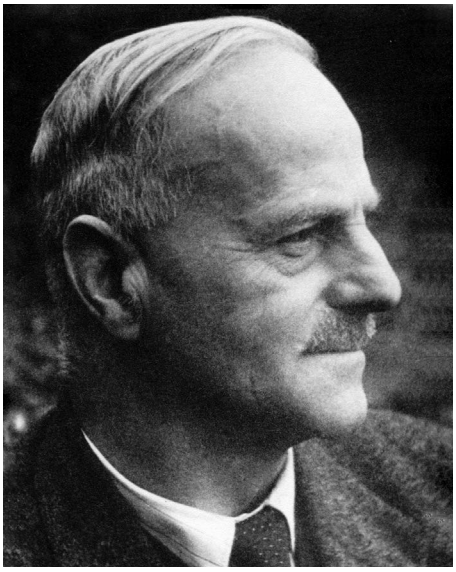
Vorgesehen sind außerdem bereits Kooperationen mit anderen Stephanus-Einrichtungen in der Nähe, so zum Beispiel gemeinsame Aktivitäten mit der Kita Fuchsbau, der Laurentiusschule sowie der Gärtnerei der Stephanus-Werkstatt Bad Freienwalde.

Mit der Umsetzung wird bereits begonnen, sodass der Garten nächstes Jahr vielleicht schon die ersten Früchte trägt.

Sarah Handke
Referentin Unternehmenskommunikation

„Wir glauben, darum reden wir."

Erinnerung an Pastor Paul-Gerhard Braune



Pastor Paul-Gerhard Braune

Am 19. September 2019 erinnern wir uns an den 65. Sterbetag von Pastor Paul-Gerhard Braune. Er war einer der herausragenden Persönlichkeiten, die sich in den 40er und 50er Jahren für den Erhalt und die Entwicklung der diakonischen Arbeit in der Stephanus-Stiftung einsetzten.

In den Weltkriegen sah und erlebte er unmenschliches Leid. Öffentlich und aktiv positionierte sich Pastor Braune gegen die nationalsozialistische Diktatur. Im Gefängnis der Geheimen Staatspolizei in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße ertrug Paul Braune Erniedrigungen und Angriffe gegen Wahrheit und christliche Nächstenliebe. Wegen seines Eintretens für vom Nationalsozialismus gefährdete Menschen und verfolgte Randgruppen der Gesellschaft erlebte er Anfeindungen und Verleumdungen. Auch nach Kriegsende 1945 stellte er sich den willkürlichen Drangsalierungen kirchlich-diakonischer Arbeit unter der kommunistischen Diktatur entgegen. Ihm zum Gedenken gibt es auf dem Gelände der Stephanus-Stiftung das Paul-Braune-Haus.

Paul-Gerhard Braune wurde am 16. Dezember 1887 als sechstes Kind des Pfarrers Friedrich Braune und seiner Ehefrau Agnes Braune in Tornow, Kreis Landsberg an der Warthe, geboren. Sein Theologiestudium absolvierte er in Halle, Berlin und Bielefeld. Prägend war dort die Begegnung mit Friedrich von Bodelschwingh d .Ä. und die praktische Mitarbeit in der Bielefelder Einrichtung Bethel, für Menschen mit Behinderung.

Von 1913 bis 1922 war er Pfarrer in Hohenkränich bei Schwedt/Oder. Dann folgte er dem Ruf Friedrich von Bodelschwinghs und wurde Leiter der durch Krieg und Nachkrieg in ökonomische Not geratenen Hoffnungstaler Anstalten Lobetal nördlich von Bernau bei Berlin.

Braune sanierte dort die Einrichtungen und leitete sie bis zu seinem Ableben 1954.

Er kämpfte öffentlich gegen die Euthanasie der Nazis

Ab 1926 führte Pastor Paul Braune die Geschäfte der drei reichsweit agierenden interkonfessionellen Wanderfürsorgeverbände. Er war Mitglied im Centralausschuss (CA) für Innere Mission und wurde 1932 dessen Vizepräsident. Dort setzte er sich konsequent gegen eine Vereinnahmung der Inneren Mission durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) ein. Insbesondere nach der „Reichskristallnacht" 1938 half Pastor Paul Braune zahlreichen sogenannten nichtarischen Christen und jüdischen Menschen, von denen einige in den Hoffnungstaler Anstalten Asyl fanden.

1945 übertrug man ihm das Amt des Präsidenten im Zentralausschuss der Inneren Mission (Ost) und 1947 wurde er zum Domherr zu Brandenburg gewählt. 1948 erhielt er den theologischen Ehrendoktor.

Als bedeutender Akt protestantischen Widerstandes im Nationalsozialismus gilt Pastor Braunes Kampf gegen die Euthanasie. Er verhinderte den Abtransport von psychisch kranken Bewohnerinnen und Bewohnern aus Lobetal. Darüber hinaus verdichtete er Informationen über planmäßige Verlegungen und massenhafte Todesmeldungen von Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung aus dem gesamten Reichsgebiet und veröffentlichte sie in einer Denkschrift. Deshalb wurde er 1940 von der Gestapo verhaftet. Nach seiner Freilassung setzte sich Braune für verhaftete homosexuelle Bewohner der Hoffnungstaler Anstalten ein. Erfolglos schrieb er Gnadengesuche für die zum Tode verurteilten Menschen.

Als Präsident der Inneren Mission (Ost) avancierte Braune nach 1945 zu ihrem einflussreichsten Vertreter in der „sowjetisch besetzten Zone" und späteren DDR. 1953 gelang ihm durch die Abwehr der staatlichen Übernahme der Lobetaler Anstalten ein grundsätzlicher Erfolg, der auch das eigenständige Fortbestehen der Inneren Mission in der DDR sichern half.

Die außerordentlich schwierige politische und wirtschaftliche Situation der Stephanus-Stiftung (damals noch „Bethabara-Stiftung") erforderte entschlossene Maßnahmen. So bittet Pastor Theodor Wenzel seinen langjährigen Mitstreiter und Freund Paul Braune, die Stiftung zu unterstützen.

Zu seinen bestehenden Aufgaben in Lobetal übernahm Pastor Braune dann

Besichtigung der Baustelle „Grünes Haus" in Weißensee

Gottesdienst unter freiem Himmel in Weißensee

von 1942 bis 1954 die Position des stellv. Kuratoriumsvorsitzenden der Stephanus-Stiftung. Trotz seiner vielfältigen Aufgaben engagiert er sich für die Stiftung und bringt sich mit allen seinen Kräften in die Leitungsarbeit ein. Er entsendet 1942 seine Sekretärin aus Lobetal, Fräulein Else Scholz, und zwei weitere Mitarbeiter in die Stephanus-Stiftung. Else Scholz übernimmt hier die Leitung vor Ort in Weißensee.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Braune und Wenzel bringt reiche Frucht und beeinflusst entscheidend den Aufbau, die Wirtschaftlichkeit und das Glaubensleben der Stiftung. Ihre Art der positiven Einflussnahme und Entwicklung, bei der sie sich die Aufgaben nach ihren „guten Gaben" teilten und sich „die Bälle zuwarfen", war für die Stiftung in dieser Zeit außerordentlich förderlich und überlebenswichtig.

Sie bewahrten die Stiftung vor einer möglichen Übernahme durch die nationalsozialistische Volkswohlfahrtspflege (NSV). Trotz wirtschaftlicher Defizite, Evakuierung der Bewohner, Bombenangriffen, Kriegszerstörung und Teilbesetzung russischer Truppen gelang ihnen die Erhaltung der Stiftung. Schon nach den ersten Zerstörungen nach Bombenangriffen auf Berlin, begannen sie 1942 mit den Planungen zum Wiederaufbau.

Die Wohlfahrtsarbeit ist für Paul Braune und Theodor Wenzel praktizierte Nächstenliebe aus tiefstem Glauben. Innere Missionierung und die Ermutigung zur Nächstenliebe und damit verbundene Liebesgaben in den kirchlichen Gemeinden und Arbeitsgemeinschaften der Diakonie sowie diakonische Hilfe für Kinder, Waisen, Alte, Hilfsbedürftige und Schwache, gehörten für sie zusammen. Das erforderte eine ständige Bestärkung und den Austausch über Glaubensfragen.

Deshalb planten und errichteten sie in Weißensee neben dem benachbarten „Haus der Kirche" in der Parkstraße nach Kriegsende ein diakonisches Hilfs- und Missionszentrum für den Bereich der „sowjetisch besetzten Zone". Im Mittelpunkt stand eine christliche Begegnungsstätte. Hier fanden unzählige Konferenzen, Tagungen und Rüstzeiten statt sowie tägliche Andachten und Gottesdienste. Viele, viele Menschen lernten durch ihre Teilnahme die Arbeit der Stiftung kennen.

Die sich daraus ergebenen Verbindungen waren sehr wichtig für die Vernetzung und Weiterentwicklung der diakonisch-missionarischen Arbeit von Innerer Mission und Berlin-Brandenburgischer Kirche. Das Anliegen: „Gott in uns, im Alltäglichen erlebbar zu machen."

Praktizierte Nächstenliebe aus tiefstem Glauben

In seinem beruflichen Alltag begann Pastor Paul Braune in der Regel jede Sitzung und Besprechung mit einer kleinen Andacht – einem Gebet. Ihm war es wichtig, dies als Handlungsanleitung zu verstehen, den Glauben und damit Gott auch im täglichen Arbeitsleben erfahrbar und gegenwärtig zu machen.

Am 19. September 1954 starb Paul-Gerhard Braune während eines Aufenthaltes in den von Bodelschwinghschen Anstalten Bethel in Bielefeld. Pastor Willi Federlein, Leiter der Stoecker-Stiftung seit 1951, telegrafierte nach Erhalt der Todesnachricht: „Wir bleiben verbunden!"

Was Paul Braune in seinem Leben wichtig war, kam in seiner letzten Predigt zum Ausdruck, die er am 11. Juli 1954 in Lobetal gehalten hat: Orientiert am Bibeltext im 2. Kor. 4, 13-18: „Ich glaube, darum rede ich auch. Wer glaubt, der kann nicht schweigen. Wer glaubt an die Wirklichkeit Gottes, der muss reden, der kann nicht stumm sein. Eine Kirche, die nicht redet, die nicht Mission treibt, die nicht an den Menschen herangeht, ist keine Kirche. Und ein Christ unter uns, der nichts davon weitergeben kann von dem, was er empfängt, ist kein Christ. Darum sagen wir: „Wir glauben, darum reden wir."

In allen schwierigen Zeiten und bei allen Veränderungen sah Pastor Paul Braune immer auch Befreiung, Hoffnung und vor allem ein Neubeginn.

Uwe Gerson
Stephanus-Archiv

Templin

800 Gäste zum Frühstück mit Stephanus

Das Team von Stephanus Services in Templin sowie zahlreiche Stephanus Mitarbeitende des Waldhofes sorgten am 1. September 2019 für das leibliche Wohl von 800 Gästen beim Frühstück unter freiem Himmel. Das war die Generalprobe für den Rekordversuch „Die längste Frühstückstafel der Welt", der im nächsten Jahr versucht wird.

Als Caterer der Veranstaltung sorgten die Kolleginnen und Kollegen der Stephanus-Stiftung für 2.000 Brötchen, Tee, 250 Liter Kaffee, 45 Kilogramm Wildsalami vom Waldhof, Käse, verschiedene Marmeladen, Pflaumenmus, Honig, Butter und Margarine sowie 40 Kilogramm Obst. Bereits am Freitag zuvor begannen die Vorbereitungen dafür in der Waldhofküche.

Damit am Sonntag das Frühstück pünktlich um 10 Uhr starten konnte, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon um 6:30 Uhr mit dem Eindecken der Tische begonnen. „Alles lief rund – jeder hatte seinen Arbeitsgang", freut sich Waldhof Küchenleiter Detlef Stüber. „Und das normale Geschäft haben wir nebenbei auch noch bewältigt – denn unsere Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Waldhof dürfen wir ja nicht vergessen."

Für die längste Frühstückstafel der Welt wurden 100 Bierzeltgarnituren eingedeckt.

Bei den Gästen und beim Veranstalter kam der Service der Stephanus Kolleginnen und Kollegen gut an – und auch Detlef Stüber war begeistert: „Ich bin stolz auf uns, alle waren wir sehr motiviert, und die Resonanz war super!"

Für den Rekordversuch im nächsten Jahr muss die Teilnehmerzahl verdoppelt werden. Die Stephanus-Stiftung will auf jeden Fall wieder dabei sein.

Miriam Doberschütz
Unternehmenskommunikation

Bewegende Erinnerungen der Nachfahren von Johanna Berg in der Parkstraße in Weißensee.

Besuch der Familie Rosenberg aus Israel

Am 2. August 2019 besuchte die jüdische Familie Rosenberg aus Kfar Yedidia, einer Genossenschafts-Siedlung in Israel, die Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee. Sie gedachten ihrer Urgroßmutter Johanna Berg, für die am 9. August 2014 in der Parkstraße 22 ein „Stolperstein" verlegt wurde.

Das war ihre letzte Meldeadresse, bevor sie am 26. September 1942 aus der Parkstraße 22 nach Raasiku/Estland deportiert und dort ermordet wurde. Heute befindet sich in der Parkstraße 22 die Stephanus-Grundschule, damals die Israelitische Taubstummen-Anstalt.

Familie Rosenberg wurde von Mechthild Blasczyk, Schulleiterin der Stephanus-Grundschule, und Uwe Gerson im Auftrag der Unternehmenskommunikation der Stephanus-Stiftung begrüßt.

Die Enkelin von Johanna Berg, Dorit Rosenberg, übergab den Vertretern der Stiftung ein Gedenkbuch mit der Aufschrift „Reise in die Vergangenheit" zur Erinnerung an ihre Großmutter und dankte für den herzlichen Empfang und das ihr entgegen gebrachte Interesse an der Geschichte ihrer Familie.

Johanna Berg wurde am 26. September 1942 aus der Parkstraße nach Raasiku/Estland deportiert und dort ermordet.

Anlass für diesen Besuch war ein Schulprojekt der Enkelin von Dorit Rosenberg, in dem sie ihre familiäre Herkunft erforschte. Auf diese Weise beschäftigte sie sich intensiv mit dem Leben ihrer Urgroßeltern vor der Einwanderung nach Israel.

In den letzten Wochen unterhielt sie sich sehr oft mit ihrer Großmutter Dorit Rosenberg darüber. Diese berichtete über ihre Recherchen zum Verbleib der Familie über die damalige Zeit und den Holocaust.

Gemeinsam mit einem großen Teil ihrer Familie (dem Ehemann, 3 Töchtern und 7 Enkeln) besuchten die beiden nun Berlin und gedachten hier der Urgroßmutter Johanna Berg.

Die Enkel und Töchter schmückten den Stolperstein mit rosa Steinen, entzündeten Kerzen, beteten und sangen. Großmutter Dorit Rosenberg las einen Gedenktext vor.

Es war ein sehr emotionaler und bewegender Moment. Die Reise in die Vergangenheit hatte ihr Ziel erreicht. Johanna Berg – ihre Großmutter, Urgroßmutter und Ur-Urgroßmutter lebt in ihren Herzen weiter.

Anschließend führte Frau Blasczyk die Familie Rosenberg durch das Schulgebäude und berichtete über das pädagogische Konzept und den Schulalltag. Es entstand ein sehr herzlicher Austausch über den Schulalltag hier und in Israel.

Die Begegnung und die Gespräche wurden von allen als wichtiges Element für ein gutes Zusammenleben und Zukunftssicherung in unserer Welt angesehen.

Uwe Gerson
Stephanus-Archiv

STEPHANUS STIFTUNG

www.stephanus.org
Herausgeber **Die Rundschau | Informationen aus der Stephanus-Stiftung**
Vorstand Stephanus-Stiftung, Albertinenstr. 20, 13086 Berlin
Verantwortlicher Redakteur Martin Jeutner, martin.jeutner@stephanus.org | Tel. 030 96 24 91 13
Layout & Satz verbum GmbH, www.verbum-berlin.de
Nicht gekennzeichnete Fotos stammen aus dem Archiv Stephanus.